

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darressalam 3 Rupie.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darressalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Darressalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Darressalam, den 27. Januar 1900.

No. 4.

Unserem Kaiser.

Schon in seinem ersten Monat birgt das neue Jahrhundert den Jahrestag der Geburt des regierenden Deutschen Kaisers, unseres geliebten Herrschers, Wilhelm des Zweiten.

Heute vor 41 Jahren, am 27. Januar 1859, erblickte Sr. Majestät in Berlin das Licht der Welt.

Es ist nur verhältnismäßig wenigen gekrönten Häuptern vergönnt, während einer Jahrhundertwende den Thron ihres Landes inne zu haben.

Der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich der Dritte, war es im Jahre 1700, der König von Preußen, Friedrich Wilhelm der Dritte, im Jahre 1800, welche als Vorfahren unseres Kaisers in Preußen beziehungsweise dessen Stammlanden das Scepter führten. Das erstehende Jahrhundert nennt nun Kaiser Wilhelm den Zweiten als den Hohenzollern, welcher nicht allein an der Spitze des Kurfürstenthums Brandenburg und des Königreichs Preußen, sondern auch an der Spitze des mächtigen Deutschen Reiches steht.

Wenn also unser Kaiser an dem heutigen Tage, seinem ersten Geburtsfeste in dem neuen noch unenthüllten Jahrhundert, die mit der historischen Entwicklung Brandenburgs, Preußens und Deutschlands so eng verknüpfte Geschichte der Hohenzollern an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt, so wird Ihm der Gedanke eine freudige Genugthuung sein, daß mit dem, was Er ist und was Er vorstellt, seine berühmten Ahnen wohl zufrieden sein können.

Siegreich und unaufhaltsam emporgerungen hat sich der Hohenzollern-Nar, und jetzt durch Kaiser Wilhelm den Zweiten seine kraftvollen Fänge bereits in das neue Jahrhundert versenkt.

Kaiser Wilhelm der Zweite ist der erste der Hohenzollern-Kaiser, den 2 Jahrhunderte ihr Eigen nennen werden, und wahrlich die Weltgeschichte, sie und ihre Verkünder, sie werden wohl einst lange bei dem Klange des Namens „Wilhelm der Zweite“ verweilen, denn heute sind es nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten glückliche Kriege allein, welche die Gestalt eines Herrschers zu einer ruhmvoll-historischen machen, sondern heute bedingen auch andere Momente die wahre Größe eines Fürsten.

Die Segnungen des Friedens seinem Volke zu erhalten, der gefunden und ungestörten Ent-

wicklung des Staates selbstlos jegliche Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und dabei an Macht und Ansehen unter den Nationen stets siegreich vorwärts schreiten — das ist der Ruhm, das ist die Kunst eines Landesfürsten.

Unser Deutsches Volk kam sich zu einem solchen Herrscher, wie Kaiser Wilhelm der Zweite es ist, in der That nur Glück wünschen; schauen wir auf die anderen Häupter der europäischen Monarchien, nirgends wird uns eine so kraftvolle und geniale Heldengestalt begegnen, wie es uns der regierende Hohenzollernspröß durch sein Wollen und Wirken ist. Was unser Kaiser bereits für sein Volk gethan, Jeder weiß es! Wie Er mit hervorragendem Erfolge bestrebt ist, das ständig erstarkende Deutsche Reich immer weiter im Innern auszubauen und demselben nach Außen einen guten aber auch gefürchteten Namen zu verschaffen, das letzte Jahrzehnt und die Deutschen Erfolge während desselben haben es bewiesen! — Hoffen wir also, daß uns dieser Kaiser zum Besten des Vaterlandes lange noch erhalten bleiben möge, hoffen wir, daß er weiterhin unentwegt und mit derselben an Ihm so bewunderungswürdigen charaktervollen Kraft jenen erhabenen und herrlichen Zielen, welche er sich gesetzt hat, zustreben und sie auch erreichen möge! —

Gott schütze und segne auch ferner unseren Kaiser und sein Thun! —

— Ueber die letzte Reise des Gouverneurs erfahren wir Folgendes:

General v. Liebert traf am 17. Dezember in Tanga ein und besichtigte dort das neu eingerichtete provisorische Hospital und die noch im Bau begriffene Quarantänestation auf der Todteninsel. Mit der Mhambarabahn ging es nach Muthesa weiter. Herr Baumeister Todsen und Herr Ingenieur Weiske erstatteten Bericht über die Fortführung der Bahn nach Korogwe. Die etwa 48 km. lange Strecke Muthesa-Korogwe ist in 4 Sektionen getheilt und bezüglich der Erdarbeiten an zahlreiche Unternehmer übergeben, so daß gleichzeitig an verschiedenen Stellen die zeitraubenden Erdarbeiten begonnen haben. Der Gouverneur besichtigte die Strecke bis Bombuera, wo ein 13 m tiefer, gewaltiger Einschnitt ausgeführt werden muß. Er konnte nur seiner Freude Ausdruck geben über die guten Dispositionen und die großen schon sichtbaren Fortschritte der Arbeit. Anfang 1901 wird die Bahn hoffentlich bis Korogwe in Betrieb sein, falls alles Material, vor allem dasjenige für die 14 m lange eiserne Luengerabücke, rechtzeitig aus Deutschland eintrifft.

Die Weihnachtstage verlebte der Gouverneur

in dem schön gelegenen Luftkurort Umani inmitten der Kaffeepflanzungen des Handelsgebietes. Am 31. Dezember wurde auf der Plantage Sakarre eine Landkonferenz abgehalten, bei der die bisher strittigen Grenzen der Plantagen Umbangulu, Sakarre und Balangai infolge des nachbarlichen Entgegenkommens von allen Seiten gütlich geregelt und endgültig festgelegt werden konnten. Diese Südoestecke Westusambaras erregt Aufsehen durch ihren Wasserreichthum, den großartigen Waldbestand und den tiefgründigen schweren Boden. Voraussichtlich werden diese neuen Pflanzungen Westusambaras diejenigen Handels durch die Güte ihres Produkts noch übertreffen.

Vom 2. bis 11. Januar verweilte der Gouverneur in Wilhelmsthal (1470 m) und in Kwai (1608 m), dem Regierungs- und dem landwirthschaftlichen Centrum des Gebirgsbezirks. Die grünen Berge fangen an sich zu beleben. Einzelne Ansiedler versuchen ihr Glück, unter den jetzt noch primitiven Verhältnissen sich durch Ackerbau zu ernähren. Die Trappisten-Missionen in Gare und Trente geben in dieser Richtung ein ausgezeichnetes Beispiel. Kwai steht als Kulturstation nach schwerer Trockenzeit und nach langer Abwesenheit seines bewährten Leiters wieder auf der alten Höhe. Die Einführung schweren europäischen Viehes und dessen Kreuzung mit dem kleineren schwächlichen Vieh der Eingeborenen ist glücklich gelungen und verspricht die größten Erfolge für die gesammte Viehzucht des Bezirks. Die Anpflanzung von allen Sorten Eukalyptus hat bei dem erstaunlichen Wachstum dieser Bäume jetzt bereits kleine Wälder erzeugt. Europäische Getreide werden mit dem Pfluge bestellt, Obst und Wein ist im Gedeihen, Gemüse zeigen fabelhafte Größen. Die deutsche Landwirtschaft findet hier ein vielseitiges Vorbild.

Das reizend gelegene neue Bezirksamt Wilhelmsthal wetteifert durch Feldwirthschaft, Anforstungen, Viehstand, besonders europäische Hühnerzucht, mit Kwai. Dort oben in den Bergen kann man Afrika völlig vergessen. Am Fuß der Westusambara-Berge bei Mombo wird jetzt der Anfang gemacht, durch Wasserleitung den Steppenboden zu beriebseln und Reiskulturen anzulegen. Ferner soll hier aus zunächst bescheidenen Anfängen ein tropischer botanischer Garten, ein Klein-Buttenzorg, entstehen, der später mit der Eisenbahn von Tanga leicht zu erreichen sein wird.

Von Mombo über Tarawanda und Makujuni wird jetzt bereits eine schnurgerade 6 m breite barra-barra hergestellt, die im nächsten Jahre das Planum für die Bahnlinie Korogwe-Mombo abgeben soll. So arbeitet das Bezirksamt in geschickter Weise dem Bahnbau vor. Korogwe zeigt jetzt bereits durch den Aufschwung im Verkehr, daß es im nächsten Jahre ein wichtiger Handelsplatz für Westusambara und Usegua werden wird. Neben dem kaum erst abgesteckten Bahnhof bildet sich eine neue Stadt, während das bisherige Dorf Korogwe auf einer Insel des Pangani-flusses liegt.

Die Bahnstrecke Korogwe-Luengerabridge-Mbarony wurde abgeritten, dann bei Mruasi zum Pangani abgebogen. Unterhalb Tschogwe erstreckt das Auge der bedeutend gesteigerte Anbau von Zuckerrohr seitens der Araber, seitdem die Zuckerfabrik der Landschaft Mania eine neue Zukunft verspricht. Stolz und imponierend erheben sich an der unteren Grenze des Zuckerbezirks die Gebäude der Fabrik, die bald völlig unter Dach schnell ihrer Vollendung entgegengehen. Es ist der großartigste Bau der Kolonie, zugleich eine Anstalt, die neues Leben ins Land bringt. 4 Monteure arbeiten an der Aufstellung der Maschinen, 9 Europäer sind im Ganzen dort beschäftigt. Der mächtige Bau hat sich dadurch so schnell und zugleich solide herstellen lassen, weil ein vorzüglicher gelber Sandstein, als Baustein und zum Kalfbrennen gleich geeignet, auf der Baustelle selbst gefunden worden ist.

Die erste Zuckerkampagne soll im August d. J. beginnen. Wer die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens in Afrika zu beurtheilen vermag und das bis jetzt Geleistete überseht, wird sicher den Unternehmern wie den hiesigen Leitern besten Erfolg wünschen.

Den Abschluß der Reise bildete die Besichtigung der Pflanzungen Kifogwe und Mvera der D.-D.-A.-G., wo jetzt der Liberiatasse endgültig durch die Kultur der Sijal-Agave abgelöst ist. Letztere steht ausgezeichnet und erzielt 45 Pfennig per Centner Faser. Ueber 200 Stück Rindvieh zeigen daneben die intensive Wirtschaft des lang bewährten Leiters. Der Gouverneur ist voll freudiger Zuversicht auf die Entwicklung der Bezirke Westusambara und Pangani zurückgekehrt, die er beide seit zwei Jahren nicht besucht hatte.

Der augenblickliche Stand der Centralbahnarbeiten.

Die Linie bis Kola ist nunmehr durch Hauptmann Schlobach speziell festgelegt. Außerdem sind von ihm an schwierigen Stellen, um einen Vergleich zu haben, mehrere Varianten traciert und abgesteckt, um nachher diejenige zu wählen, welche so wenig wie möglich der theuren Erdarbeiten erfordert.

Die Linie begleitet von Darassalam bis in die Nähe von Mbarufsch (zwischen km 10 u. 11) die barra barra, macht hier eine Ausbiegung nach links, um einige hundert Meter weiter wieder eine kurze Strecke neben der barra barra herzu laufen, und läßt dieselbe dann dauernd zur rechten Hand liegen. Das rechts liegende Kisseravegebirge wird vermieden. Jedoch erklimmt die Bahn später die südwestliche Verlängerung desselben bis auf die Höhe von Kwamagombeka, überschreitet von hier aus das Bigithal unmittelbar neben dem Uebergangspunkte der barra barra und ersteigt von hier aus die Höhe von Kola. Dies ist die jetzige südliche Linie.

Die früher tracierte Linie wollte durch das Kisseravegebirge hindurch. Sie ging auch wie die erste bis Mbarufsch, begleitete dann das Simbathal und verließ dasselbe später, um durch das Tschangigithal das zwischen dem Minakiberg und der Missionsstation Kisserave am Fuß des Missionsberges belegene Thal zu erreichen.

Diese Linie würde jedoch bedeutend kostspieliger geworden sein, da große Terrainhindernisse vorliegen, welche zahlreiche Kunstbauten erfordert hätten. Und es dürfte lediglich eine Trace anzustreben sein, welche schnell ins Innere dringt, indem sie die Hindernisse vermeidet, wenn nicht besondere Umstände, wie das Vorkommen von Mineralerzeugnissen zc. in Frage kommen.

Die Bahn führt meist durch bewaldetes Gelände, welches sehr reiche Holzbestände aufweist und vor allem harte Nuzhölzer enthält, deren zahlreiches Vorkommen noch nicht bekannt sein dürfte.

Außerdem wurden beim Ansehen der Linie durch den Busch sehr viel Kopal und Kautschuk gefunden.*

Die Wasserverhältnisse sind überall äußerst günstig.

Der Anfang Februar hier eintreffende Oberstleutnant Gerding wird wahrscheinlich mit Hauptmann Schlobach die Trace bei Mrogoro in den

Mugurubergen, der Hauptstadt des König Kingo und gleichzeitig dem Endziel der ersten Strecke der Centralbahn, besichtigen.

Vom Rufiji.

Die Wasserverhältnisse „der Rufiji“ sind in diesem Jahre so günstig, daß der Dampfer „Manga“ bereits im Januar das Endziel Kungulio zu erreichen vermochte. Im vorigen Jahre wurde letzterer Punkt nur dreimal erreicht, da aus besonderen Gründen die hohe Wasserzeit nicht ausgenutzt wurde. Der Dampfer brachte im Ganzen 1500 Lasten nach Kungulio, welche dann von der „Deutschostafrikanischen Gummihandels- und Plantagen-Gesellschaft“ weiter ins Innere expedirt wurden. Es steht zu erwarten, daß für die Folge der Dampferverkehr 8 Monate im Jahr bis Kungulio, 10 Monate bis 1 Tagereise vor Kungulio aufrechterhalten werden kann, falls nicht besonders ungünstige Umstände eintreten.

Eine segensreiche Folge der Hüttensteuer wird darin gesehen, daß sich die Eingeborenen an den Ufern der Rufiji intensiv mit dem Bau von Reis, Mtama und Taback beschäftigen.

Auf der Regierungsplantage Mohorro, welche schlechten (salzhaltigen) Wassers wegen nach Usimbe verlegt ist, wird eine reiche Tabacksernte erwartet. Auf derselben Plantage vernichtete der F. G. am 7. und 15. v. Mts. 500 Tabackpflanzen und erschlug einen Chinesen. Einen merkwürdigen Eindruck machten die berührten Tabackpflanzen. Die Blätter blieben vollständig unverletzt, dagegen waren die Stämme innerlich vollständig ausgehöhrt. In den ersten Minuten standen die Pflanzen noch aufrecht, als sei ihnen nichts widerfahren, dann fielen sie in sich zusammen.

Bagamoyo klagt.

Aus Bagamoyo wird uns geschrieben:

In Nr. 42 der „D.-D.-A. Ztg.“ (Ausführungen zu der Rede des Gouverneurs in Zanzibar) ist der Karawanenhandel Bagamoyo's mit dem anschließenden Dhaufverkehr ein Krebsgeschaden der Kolonie genannt worden.

Ich gestatte mir, daran zu erinnern, daß dieser Handel lange Zeit der bedeutendste der Kolonie und später noch lange größer wie der aller anderen Küstenplätze zusammen war. Bisher sind bessere und wohlfeilere Verkehrsmittel und Wege nicht an seine Stelle gesetzt worden. Solange aber bessere Verkehrswege — gleichviel von welchem Orte aus — nicht zur Verfügung stehen, sind die jetzigen, die nach den Lageverhältnissen hauptsächlich Bagamoyo zum Durchgangspunkt haben mußten, die besten, jedenfalls doch kein Krebsgeschaden der Kolonie. Es scheint dies auch nicht die Ansicht des kaiserlichen Gouverneurs zu sein, denn die Karawanenstraße von Bagamoyo nach den Zumenstationen, die man auf der Strecke durch die Kigani-Ebene (in unmittelbarer Nähe von Bagamoyo) zwei Jahre hindurch bis zur Unpassirbarkeit hatte verfallen lassen, wird — wie man sieht — jetzt wieder in Stand gesetzt, da man sich wohl nicht verhehlen konnte, daß bis zur Fertigstellung einer Bahn, die auf den Namen Centralbahn Anspruch machen kann, noch manches Jahr vergehen wird.

Daß sich bei einem modernen Verkehrswege besondere Handelszentren bilden werden, besonders einer an dem Ausgangspunkte derselben, ist klar. Man sollte aber in einer Kolonie, deren Handel für die Ausdehnung des Landes noch recht gering ist, nicht den Vorschlag machen, Handelsplätze zu schließen, und auch nicht vom programm-mäßigen Todmachen von Handelsplätzen sprechen.

Sind moderne Verkehrsstraßen vorhanden, so ist die vorgeschlagene Konzentration des Handels entschieden vorthellhaft. Vorkünftig ist aber Vorsicht geboten, daß durch einen verfrühten Druck nach dieser Richtung der Handel nicht noch mehr, als bisher gezeigert, nach ausländischen Plätzen (Mombassa) konzentriert wird.

Wir geben dem Schreiber obiger Zeilen in dem Schlüsselpunkte seiner Bemerkungen recht, denn es muß in der That unter allen Umständen vermieden werden, daß der Handel an der ostafrikanischen Küste sich an nichtdeutschen Plätzen, wie Mombassa und Zanzibar, konzentriert.

Welche deutschostafrikanische Stadt leistet jedoch gerade der Entwicklung des Handels in einem ausländischen Platze, d. h. in Zanzibar, am meisten Vorjubel? Keine andere als Bagamoyo selbst; und aus diesem Grunde haben wir nicht umhin können, Bagamoyo, weil es eine große handelspolitische Zukunft seines schlechten Hafens wegen vorläufig nicht haben kann, jedoch durch seinen regen indischen und arabischen Dhauf-Verkehr mit Zanzibar diesen englischen Hafen unterstützt und dadurch die entwicklungs-fähigen, mit guten Häfen versehenen Küstenplätze der Kolonie indirekt schwer schädigt, in dieser Beziehung einen Krebsgeschaden unserer Kolonie zu nennen. Und nur in dieser Beziehung, das heißt in der Eigenschaft als dienstbarer Geist und Agentur des englischen Zanzibar trifft der Ausdruck zu, welcher jenem Lokal-

patrioten von Bagamoyo zu unserem Bedauern wehe gethan hat, denn an der städtischen Entwicklung jener Stadt an und für sich haben wir, wie alle Kolonialfreunde, auch das größte Interesse und wünschen ihr in dieser Hinsicht eine glänzende Zukunft. Wir hoffen jedoch, daß — wenn Bagamoyo auch früher, als fast nur indischer und arabischer Dhaufverkehr den Handel an der ostafrikanischen Küste bewerkstelligte, der bedeutendste Handelsplatz der Kolonie gewesen sein mag — jene Stadt sich jetzt den geänderten Zeiten anschmiegen, dem größeren und zukunftsreicheren Darassalam die Hegemonie überlassen und der Hauptstadt der deutschen Kolonie ihre Dienste widmen möge, nicht aber einem ausländischen Hafen.

Bei einer Besprechung betreffend den Haushaltungs-Stat von Deutsch-Ostafrika und die Steuerverhältnisse in unserer Kolonie bemerkt die „Deutsche Kolonialzeitung“, nachdem sie sich sympathisch über die Häuser- und Hüttensteuer geäußert hat, Folgendes:

„Weniger sympathisch berührt die Gewerbesteuer. Sie trifft nur einen Theil der Bevölkerung und in diesem in erster Linie den Kaufmannsstand. Die Handel- und Gewerbetreibenden sind es, die zum Aufblühen und Gedeihen der Kolonie am meisten beitragen. Sie haben sich aber in der Kolonie niedergelassen, um Geld zu verdienen, nicht, um es zuzuziehen. Allerdings ist die Gewerbesteuer nur mit 75000 Rp. angelegt. Um so unpraktischer ist es, Steuernmaßnahmen zu treffen, die einerseits einen wichtigen Theil der Bevölkerung verstimmen, andererseits aber nichts einbringen.“

Kriegsnachrichten.

Lady Smith.

Wie steht's eigentlich mit Lady Smith, und weshalb haben die Buren jene Stadt immer noch nicht genommen? Dieses sind die landläufigen Fragen aller derjenigen, welche mit Spannung die Ereignisse auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz verfolgen. Und wirklich, es erscheint auf den ersten Augenblick verwunderlich, daß es den Buren noch nicht gelungen ist, sich jener Stadt zu bemächtigen, trotzdem sie sie bereits annähernd 3 Monate — seit dem 3. November v. J. — von der Außenwelt abgeschnitten und den englischen Oberkommandierenden in Lady Smith, General White, mit seiner damals noch 14000 Mann starken Armee umzingelt haben. Jedoch gerade dieser letztere Umstand ist es wahrscheinlich, welcher die Buren abgehalten hat die Einnahme jener stark befestigten Stadt mit Gewalt zu forcieren, denn dieses würde bei der numerischen Stärke der Engländer und dem eigenen Mangel an schwerer Artillerie, bei deren Vorhandensein man ja allerdings eine beschleunigte Uebergabe der Stadt zu erzwingen im Stande wäre, ohne furchtbare Verluste an Menschenleben den Buren nicht möglich sein. So bleibt den letzteren also nichts weiter übrig, die Stadt und ihre Besatzung auszuhungern und auf diese Weise den General White — wenn auch nicht so schnell — zur Kapitulation zu veranlassen. Naturgemäß dürfte diese Kapitulation um so schneller erfolgen, je zahlreicher die Truppe ist, welche in Lady Smith verpflegt werden muß. Gerade der Engländer — und das wissen die Buren sehr genau — ist an ein materiell gutes Leben gewöhnt und entbehrt es sehr, wenn er nicht sein umfangreiches breakfast, lunch und dinner hat.

Die Belagerungsarmee von Lady Smith, welche den Buren vollkommen genügt, um die von der Stadt nach allen Richtungen hinführenden Wege zu sperren, Proviantzufuhr zu verhindern und die seitens der englischen Besatzungs-Armee versuchten Ausfälle zurückzuschlagen, beträgt nur annähernd 3000 Mann. Allerdings befinden sich jene 3000 Mann in hervorragend verschanzten, Lady Smith und seine Umgebung vollkommen beherrschenden Stellungen, welcher Umstand das unnatürliche Stärkeverhältnis des Belagerers im Gegensatz zum Belagerten rechtfertigt bzw. überhaupt möglich macht. Und hierzu kommt noch, daß der moralische und Gefechts-wert jener eingeschlossenen englischen Armee in Folge der schlechten Unterkunft, der mangelhaften Verpflegung, der unausgesetzten Krankheiten wie Fieber, Typhus und Dysenterie, welche neben den fortwährenden Schlappen und Niederlagen das einst 14000 Mann starke britische Korps auf 9000 reduziert haben, ständig abnimmt.

Auf diese Weise ist also unter Verwendung von verhältnismäßig nur wenig Burentruppen eine größere englische Armee zur Unthätigkeit

* Und warum bekamen wir bisher aus Maramo so wenig Gummi und Kopal, der jetzt fast ausschließlich aus dem Süden unserer Kolonie stammt? Weil die Waferramu, die Kräfte unserer Eingeborenen, nur soviel von diesen beiden wichtigsten Produkten unseres Landes an die Küste brachten, als notwendig war, um sich Essen oder eine bunte Kleidung erstehen zu können.

verdammt und vermag an den Operationen der britischen Armee-Oberleitung zum Nachtheile der Buren nicht Theil zu nehmen, sie dezimirt sich nach und nach durch Krankheiten und verunglückte Ausfälle von selbst, fällt aber auch vorläufig nicht — und das ist eine große Hauptsache — den Proviantvorräthen der Buren zur Last, was jedoch der Fall sein würde, wenn wieder einmal 9000 gefangene Briten mit englischem Appetit in Pretoria einzziehen würden.

Die Hauptarmee der Buren in Natal unter General Soubert befindet sich nach wie vor nördlich des Tugelafusses, bereit, eine etwaige Entfaharmee des General Buller gebührend zu empfangen, andererseits im Nothfalle auch gegen Norden Front zu machen, um einem etwa gelungenen Ausfall des General White entgegenzutreten und diesen von Neuem unschädlich zu machen.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

20. Januar. Der Korrespondent der englischen Zeitung „Daily Mail“ Mr. Stevens starb in Ladysmith am Unterleibshypus.

20. Januar. Der Telegraph meldet aus Kairo, daß Osman Digma gefangen genommen sei.

Neuter meldet aus Ladysmith vom 17. Januar, daß dort augenblicklich Alles ruhig und die Kriegslage unverändert sei, es fände nur ein sehr schwaches Bombardement statt.

21. Januar. Buller telegraphirt am 20. Januar von Spearmans-Nam. daß Oberst Clerj zusammen mit einem Theil des General Warren'schen Detachements von Morgens 6 Uhr bis Abends um 7 Uhr fortwährend im Gefecht gewesen sei. Durch eine geschickte Ausnutzung der Artillerie hätte man sich durch das Besiegen von einem Bergkamm nach dem andern allmählich seinen Weg von ungefähr 3 Meilen eröffnet.

21. Januar. Neuter meldet aus Spearmans-Nam von Sonnabend Morgen, daß das Artilleriefeuer als auch das Infanterie-Feuer auf Grund eines schriftlichen Befehls zeitweise einzustellen sind.

General Warren bombardirt augenscheinlich die Stellung der Buren.

21. Januar. Neuter meldet aus Spearmans-Nam vom Freitag Abend, daß das Burenlager mit Schiffs-geschützen bombardirt worden wäre, und zwar in gewissen Zeitabständen. Von den Buren hat man nur Wenige auf den Höhen gegenüber Mountaltee zu Gesicht bekommen.

22. Januar. General Buller berichtet von Spearmans-camp vom Sonntag Morgen, daß er Befehle erteilt hätte, den General Warren in seiner bedrängten Lage zu unterstützen und sich über die Stärke der Buren vor Botgietersdrift zu orientieren. Eine Rekognoszierungsabtheilung des Oberst Dyleton beobachtete die feindlichen Verschanzungen und hat den ganzen Tag kleine Gefechte zu bestehen gehabt.

22. Januar. Buller meldet aus Spearmans-camp, daß bei dem Gefecht am 20. Januar auf englischer Seite 11 Offiziere und 279 Mann verwundet worden seien. (Und Tode??)

23. Januar. Aus Pietermaritzburg wird vom 22. 1. unverkürzt berichtet, daß der englische Oberst Dundonald mit 1600 Mann in Ladysmith erschienen wäre. (Wird demnach wohl von den Buren abgetrennt sein und sich nach Ladysmith hinein gerettet haben.)

23. Januar. Eine Buren-Depesche aus Pretoria vom 20. Januar besagt, daß die Engländer die Burenstellung bei Colesberg am Sonntag Morgen um 10 Uhr angegriffen hätten. Ein heftiges Gefecht, dessen Resultat noch unbekannt sei, hätte stattgefunden. Der letzte Bericht jedoch besagt, daß die Buren ihre Stellungen behauptet hätten.

24. Januar. Ein Telegramm General Bullers vom 23. Januar besagt, daß General Warren seine Stellung noch behauptet und am 21. Januar seine Absicht erreicht hätte.

Buren-Telegramme sprechen ausführlich über die schreckliche Art des britischen Geschützfeuers (Melenit-Granaten). Einige Buren-Kommandanten sind verwundet worden.

24. Januar. Einer Buren-Depesche zufolge, haben die Granaten eines schweren Burengeschützes die Jägerquartiere des General White vollkommen zerstört. Es ist nicht bekannt, ob Jemand dabei getödtet ist.

24. Januar. In der Berliner Börse geht das Gerücht über eine neue Niederlage General Bullers. Das englische Kriegsamt bezweifelt nachdrücklich unter Anderem den Bericht über das Erscheinen des Oberst Dundonald in Ladysmith. Es werden jetzt 2 oder 3 Tage lang keine entscheidenden Nachrichten erwartet, da sich die Operationen des General Buller wahrscheinlich verzögert haben.

25. Januar. Neuter meldet aus Spearmans vom 23. d. Mts. Abends, daß in Folge des englischen Haubitzenfeuers sowie des Feldgeschütz- und Infanteriefeuers die Buren heute Crest Kopje geräumt hätten, worauf die englische Infanterie daselbe besetzte. Die Buren hätten hinter einem Steinwall auf einem mäßig ansteigenden Hügel Schutz gesucht, welchen sie auch stundenlang gehalten haben, am Nachmittag hätten sie sich jedoch zurückgezogen.

25. Januar. Eine Depesche General Bullers von Spearmans am 25. d. Mts. besagt, daß Truppenabtheilungen des General Warren am Dienstag Nacht Spionkop besetzt hätten, indem dieselben eine kleine Burenbesatzung, welche sich davonmachte, überrascht hätten. Der Ort ist durch die Engländer während des ganzen Tages gehalten worden, obgleich dieselben heftig angegriffen worden sind und besonders durch das Granatfeuer der Buren sehr belästigt wurden. Man befürchtet auf englischer Seite schwere Verluste. General Wood wurde gleich zu Beginn des Gefechts lebensgefährlich verwundet. Nach Meinung des General Warren ist die Stellung der Buren

unhaltbar geworden. Die Mannschaften halten sich ausgezeichnet.

25. Januar. Aus Shanghai in China kommt die Nachricht von der englischen Zeitung „Daily News“, daß der bisherige Kaiser von China gestern Abend einen Erlass unterzeichnet hat, wonach Putsching zum neuen Kaiser von China ernannt worden ist. Letzterer ist 9 Jahre alt und ein Sohn des Prinzen Juano.

— Mit der Bitte um Abdruck in der „D. D. Vfr. Zeitung“ erhalten wir aus unserem Lesertreife folgende Zuschrift*):

„Wann wird sich das Kaiserl. Bezirksamt einmal ermannen und dem Unwesen der an der Ecke der Makazien- und Moscheestraße belegenen alten Sijhiri-Moschee das Todesurtheil sprechen!“

Jetzt, im Namafanmonat, wird den Nachbarn dieser alten Betanstalt der Sing-Sang fast zur Unerträglichkeit; tagtäglich dauern die Uebungen bis spät in die Nacht hinein, um morgens vor 4 Uhr wieder von Neuem zu beginnen, von den während der Tageszeit abgehaltenen gar nicht zu reden.

Soweit Schreiber dieses bekannt ist, hat der vor bereits 8 Monaten beurlaubte Bezirksamtmann v. Stranz vor ungefähr Jahresfrist mit den Aeltesten der Moschee verhandelt, und es war bereits ein passendes Grundstück im Mischenzi-Biertel in Aussicht genommen, wo sich die Gemeinde anbauen sollte. Als Herr v. Stranz jedoch nach Deutschland abgereist war, verließ die ganze Sache im Sande, vielleicht, weil die Angelegenheit nicht altemäßig festgestellt und journalisirt war und schließlich als „unerteidigt“ auf den Tisch des stellvertretenden Bezirksamtmanns kam. Ferner hat Herr v. Stranz j. Zt. jede weitere Thätigkeit auf dem ganzen Dreibel, welches von der Makazien-, Sinder- und Moscheestraße eingeschlossen wird, verboten und angeordnet, daß die dort stehenden alten Sinderbuden sowie baufällig geworden, abgetragen werden sollten. Das gewonnene Terrain sollte dann durch Anlagen verschönert werden, mit welchen jene Gegend recht sparsam bebaut ist.

Es liegt im Interesse der ganzen Stadt, daß vorgenannte alte Moschee aus dem Hauptgeschäftsbereich von Daresalam entfernt wird, da sie thätlich der freien Entwicklung des letzteren im Wege steht. Falls das Kaiserl. Bezirksamt oder das Kaiserl. Gouvernement obiger Angelegenheit in Kürze nicht näher treten wird, so würde den Nachbarn nur übrig bleiben, unter Umgehung der Behörden mit den Leuten zu verhandeln; daß dies ein erfolgreiches Ergebnis erzielen würde, bedarf keines Zweifels, jedoch würden die finanziellen Opfer, die zu bringen wären, die Anlieger hart treffen, während das Opfer für eine Gemeinde ein verhältnismäßig kleines wäre.

Vor ca. 2 Jahren wurde seitens hiesiger Bürger eine Petition eingereicht, daß ein Gemeinderath, aus den Einwohnern der Stadt gewählt, in Gemeinde-Angelegenheiten dem Bezirksamtmann beigegeben werden möchte. Trotzdem in Deutschland eine, wenn noch so kleine Gemeinde derartige Einrichtungen besitzt, scheint man hier in der Kolonie doch noch zurückbleiben zu wollen, denn einen Erfolg hat die Petition bisher noch nicht gehabt.

Wenn die Einrichtung eines Gemeinderaths, oder sagen wir auch Stadtraths, hier existieren würde, könnten solche Vorgänge nicht passieren, daß ein neuer Bezirksamtmann einen von seinem Vorgänger für seine Gemeinde unternommenen Plan nicht weiter durchführt oder gar überhaupt keine Kenntnis davon erhält; solchen Sachen würde durch den Stadtrath sicher vorgebeugt werden.

*) Ohne Verantwortung der Redaktion.

— Wie wir hören ist durch das Einschreiten des Deutschen Kreuzers „Kondor“ (Korvettenkapitän Scheibler) der R.-P.-D. „Herzog“ in Durban so frühzeitig durch die englische Behörde wieder freigegeben worden.

Aus dem Innern Deutsch-Ost-Afrikas wird uns geschrieben:

„Alle im Innern lebenden Europäer bedürfen einer guten Waffe, sowohl um ihr Leben nöthigenfalls energisch zu vertheidigen, als auch um dem nicht selten Gefahr bringenden Waidwerk obliegen zu können. Im Hinblick darauf sollte man erwarten, daß die Fabriken und Firmen die Patronen (bes. Cal. Mod. 88) nur in einwandfreier Beschaffenheit abgaben, wie es auch den hier üblichen hohen Preisen entspräche. Daß dies nicht der Fall ist, sondern vielfach ganz minderwertiges Material (sogar Schwarzpulver anstatt Blättchenpulvers!!) herausgeliefert wird, ist eine Erfahrung nahezu sämtlicher Europäer im Innern. Abgesehen von den Patronen staatlicher Werkstätten und einiger weniger renomirten Firmen, die in der Regel auf jeder einzelnen Patrone erkennbar sind, findet man im Innern Ostafrikas selten solche, auf die man sich unbedingt verlassen kann. Wenn in einzelnen Fällen bis 35% Versager und Nachbrenner festgestellt wurden, so zeigt dies, welchen erschreckenden Umfang das unsolide Geschäftsgebahren einzelner Fabriken genommen hat. Die kritische Lage, in welche ein Europäer mit solchem Zeug kommen kann, mag sich der Leser selbst ausmalen.“

— Ein in England lebender Franzose hat ein Buch veröffentlicht, das in außerordentlich interessanter Weise Land und Leute der verschiedenen Nationen schildert und unter Anderem auch

die Zwecke, welche die verschiedenen Staaten bei ihrer Kriege verfolgen, zum Theil ironisch, etwas näher beleuchtet. Er schreibt u. A.:

„Die Franzosen kämpfen um Ruhm, die Deutschen um ihren Lebensunterhalt, die Russen um die Aufmerksamkeit der Leute von den heimischen Angelegenheiten abzulenken; aber John Bull ist ein vernünftiger, moralischer und überlegender Charakter: er kämpft, um den Handel zu befördern, um Frieden und Ordnung auf der Erde zu erhalten und um das Beste der Menschheit im Allgemeinen. Wenn er eine Nation besiegt, so geschieht es, um ihre Lage in dieser Welt zu verbessern und ihre Wohlfahrt in der künftigen zu sichern: ein höchst moralisches Ziel, wie man sieht. „Gebt mir Euer Land und ich will Euch die Bibel geben!“ Tausch — kein Raub!“

Verkehrsnachrichten.

— Die Herreise des Reichspostdampfers „Admiral“, der am 7. Februar hier eintreffen sollte, fällt in Folge Maschinendefekts aus. Für „Admiral“ wird der Frachtdampfer „Söderhamm“ (ohne Passagierbeförderung aber mit Post) die Reise ausführen und etwa am 13. Februar hier zu erwarten sein. Die fahrplanmäßige Rückreise nach Europa ab Daresalam am 9. März übernimmt wieder „Admiral“, der zu diesem Zwecke nach seiner Instandsetzung von Hamburg ums Kap nach Delagoabai fährt.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am 30. d. Mts. Nachm. über Kilwa nach Matindani und kehrt über Kilwa zurück.

— Gouv.-Dampfer „Kufiyi“ fährt am 30. d. Mts. Vorm. 9 Uhr die regelmässige Nordtour.

— Gouv.-Dampfer „Novuma“ fährt am 30. d. Mts. Vorm. 6 Uhr die regelmässige Südtour.

— Reichspostdampfer „Herzog“ wird vom Süden kommend am 27. bezw. 28. d. Mts. hier erwartet.

— S. M. S. „Kondor“ ist gestern, 8 Uhr Vormittags, hier in Daresalam eingetroffen.

Lokales.

— Der großen 52 tons haltenden, unter franz. Flagge segelnden Dhau „Fatal Rheir“, dem Comoren Djabu gehörig, ist am 20. d. Mts. kurz nach Auslaufen aus unserem Hafen ein Unfall zugestoßen.

Die Dhau war von zwei Griechen gechartert, welche mit derselben über 100 Stück Vieh nach Beira und Mozambique schaffen wollten, ein lohnendes Geschäft, da für Vieh dort das dreibis vierfache des hiesigen Preises erzielt wird. Da der Nahosa das Fahrwasser nicht genau kannte, lief die Dhau dicht vor Magogoni auf ein Riff. Mehrere der Thiere kamen um. Man ist momentan mit der Flottnachung des Fahrzeuges beschäftigt, welches dann im hiesigen Hafen reparirt werden wird.

— Nach den Aussagen alter erfahrener Araber wäre jetzt nach dem reichlich gefallenen Regen die sofortige Austheilung von Saatgut an die Eingeborenen von großem Nutzen. Es stehe ein selten fruchtbares Jahr zu erwarten.

— Heute Mittag kurz vor 12 Uhr wird zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers auf dem Exerzierplatz hinter der Boma eine Parade der hiesigen Garnison abgehalten werden.

Abends um 7 Uhr findet zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät im Hotel zum Fürsten Bismarck ein Festessen statt.

Personal-Nachrichten.

Der Bezirksamtssekretär v. Rode ist zum Bezirksamtmann ernannt.

Mit „Kanzler“ sind eingetroffen: Maschinist Seidel und 2 Unteroffiziere.

Es gehen auf Heimathurlaub:

Mit R.-P.-D. „Herzog“: Graf Pfeil, Stabsarzt Dr. Gallus, Zollamtsassistent Firnstein, Förster Kunz, Feldwebel Reisewitz, San.-Sergt. Hägewald. Mit dem Dampfer der „Messagerie maritimes“: Kapl. Bed und Frau, Bezirksamtssekretär Langheld, Feldwebel Witkowski, Leuchthauswärter Schneider, San.-Ulf. Riske, Ulf. Heilmann.

Dem Postinspektor Fleischer hier und dem Konsul-Sekretär Dietrich in Zanibar ist aus Anlaß der Jahrhundertwende der Rothe Adler-Orden IV. Kl. verliehen worden.

Zollassistent II. Kl. Arthelm ist aus Pangani hier eingetroffen und begiebt sich mit dem nächsten Süddampfer nach Sofoke zur Uebernahme der Zoll- und Bezirksnebenamts-Geschäfte.

Schwester Adolphine Müller ist am 24. d. Mts. Nachm. 4¹/₄ Uhr an Herzschwäche in Folge Malaria gestorben.

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Songea.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complete Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

☛ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☛

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **v. Tippelskirch & Co., Berlin,**
Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. **Brown's** Four Crowns Whisky, Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

19

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Januar über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Januar nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daresalam.

Das Minimum.

Skizze von Ernst Klausen (Eisenach).

(Nachdruck verboten.)

Pastor Feldmann war mit seiner Sonnabendarbeit fertig. Die Sonntagspredigt war am Vormittag durchdacht und in der Disposition festgelegt worden. Mehr brauchte es nicht für einen im Amt grau gewordenen Kanzelredner.

Nachmittags pflegte er regelmäßig mit großer Gewissenhaftigkeit die Ergebnisse seiner meteorologischen Beobachtungen aus der vergangenen Woche in eine kurze Uebersicht mit Statistik und Schemaskizzen zusammenzufassen und seinem alten Freunde, dem Professor der Astronomie Paulsen in Göttingen zuzusenden. —

Was für den Kandidaten Feldmann einst eine wissenschaftliche Spielerei gewesen war, nur eine Beschäftigung mit astronomischen Forschungsergebnissen und meteorologischen Berechnungen, war dem Dorfpfarrer zu einer ernsten, lieben Pflichtarbeit geworden, die ihn trotz der abgesehenen Landpfarre mit der geistigen Welt draußen in Verbindung hielt.

Seine meteorologischen Instrumente, verschiedene Barometer und Thermometer, Feuchtigkeitsmesser zc. waren sein Stolz, und er putzte eigenhändig voll Eifer an Glas und Metallteilen herum und machte dem Keilichtheits-Fanatismus seiner Haushälterin, der Frau Prager, wenigstens in diesem Punkt starke Konkurrenz. Sie hatte ihr Küchenblech und er seine Instrumente. — Die höchste Freude gewährte ihm die Anerkennung Paulsens, daß keiner von dessen zahlreichen Korrespondenten und privaten Mitarbeitern mit solcher Exaktheit und solch tiefem Verständnis zu beobachten und zu registrieren verstände wie Pastor Feldmann. — Traurig, aber wahr! auf eine Besserung der Wetterlage war in den nächsten Tagen noch nicht zu rechnen. Barometrisches Minimum über Dorset in England im Fortschreiten von Nordwest nach Südost! — Der alte Herr sah zum Fenster hinaus. Die Blätter der Kastanien triefen, das nickende Weinlaub troff, die Dachrinnen purzelten unter Verschluckungsanfällen in den Begungen emsig weiter, und über Wiesen und Fruchtfeldern lagerte der Wasserdampf wie ein dunstiger, schwerer Brodem. — Hoffnungslos! Die armen Bauern! Die meisten warteten wenigstens auf besseres Wetter, obgleich Roggen und Weizen regenschwer am Boden lagen und in den geweichten Körnern zu keimen begannen. Die Dorf-Optimisten, die trotzdem gemöhnt hatten, waren noch schlimmer daran, denn aus den Lehrenkronen der Korngruppen schossen bereits grüne Schößlinge empor.

„Ein Kreuz! ein Kreuz!“ seufzte der alte Herr. Ja, dies Minimum ließ nicht mit sich spaßen. — Es ging seinen Weg, ruhig, langsam, ohne Erbarmen, allen Hoffnungen und Bitten der Bauern zum Trost.

„Ueberhaupt die Minima!“ philosophierte er weiter. „Im Grunde sind sie die eigentlichen Maxima, überall, in der Natur, im Leben der Völker, im Menschenherzen, im täglichem Leben des Einzelnen und in den Hospitälern, und der Kampf mit den Minima ist ein sehr schwerer — ja, ja.“

Er nahm langsam einen Brief vom Tisch, dessen Umschlag mit großem, blauem Amtssiegel verschlossen war.

„Konfistorium Hannover!“

Während er das Dienstschreiben auseinander faltete, ging es ihm durch den Sinn, daß doch vielleicht das Maximum über Südrussland noch Wandel schaffen könne mit Südostwind. Es würde beinahe einem Wunder gleich sehen, aber er erinnerte sich, daß vor fünf Jahren unter allerdings etwas günstigeren Verhältnissen dieser Fall eingetreten war infolge gewaltiger Weststürme auf dem amerikanischen Kontinent! — Nachdem die Herren Meteorologen damals die erste sittliche Enttäuschung über den unerhörten Mißgriff in der Wettergestaltung überwunden hatten, waren die Meinungen darüber und über die wahre Veranlassung jener wetterdemokratischen Revolution scharf auseinander geplatzt. Es war eine schöne Zeit gewesen für die Bauern und für Pastor Feldmann auch. Sein kurzer Bericht: „Kann nur eine Folge gewaltiger Luftbewegungen über

dem Atlantischen Ozean sein“, hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. —

Der alte Herr liebte diese gelben Couverts mit blau und weißem Amtssiegel nicht, absolut nicht! Die meisten Herren am grünen Tisch glaubten immer mit Verordnungen die Welt in den richtigen Angeln zu halten, obgleich die Minima des Zeitalters, der Menschenköpfe und der Verhältnisse meist erfolgreich gegen Konfistorialmaxima aufkamen. Er las also:

„In Ansehung der langen Regenperiode und der dadurch in Mitleidenschaft gezogenen und in ihrem materiellen Wohlfahrt gefährdeten, ackerbau-treibenden Bevölkerung, sowie in anbeacht der hierdurch gleichsam innerlich zur Demut vorbereiteten christlichen Gemüter, deren religiöse Ergebenheit insofern auf eine harte Probe gestellt wird und den Zeitpunkt geeignet erscheinen läßt —“

„Großer Gott!“ seufzte Pastor Feldmann. Er überflog in Ansehung des schier unentwirrbaren Satzbaues und der ihm nach langjähriger Übung im voraus bekannten Schlussfolgerungen die Hälfte der Zuschrift und las nur das Ende: „veranlaßt das Konfistorium die Herren Prediger beim Vor- und Nachmittagsgottesdienst im Gebet der Bitte um baldiges Eintreten günstigeren Wetters in aller Demut vor Gottes Allmacht und Allweisheit mit besonderem Nachdruck und besonderem Bezug auf die Gemeindeverhältnisse Ausdruck zu geben.“ —

Feldmann nahm den Dispositionszettel der Predigt vom Schreibtisch und machte in der linken Ecke unten mit Blauflüß ein kräftiges Kreuz als Hinweis; „Gedenke der Konfistorialverfügung!“ Dann stopfte er wohlgenut eine der langen Studentenspeifen, zündete sie an und verließ sein stilles Stübchen. Es mußte bald Zeit sein zur Kaffeestunde. Frau Prager, die ihm seit dem Hinscheiden seiner Frau den Haushalt führte, trat in die offene Stubenthür und sagte:

„Ich bringe den Kaffee gleich, Herr Pastor. Wie ist es denn, sollen wir am Montag waschen oder nicht? Ich meine nur von wegen dem Einweichen?“

Die Frage kam manchen Sonnabend, und die Beantwortung entschied über das Quantum von Hochachtung, das Frau Prager in den nächsten Tagen ihrem Pfarrherrn zu zollen geneigt war. Niet er ab und war am Montag schönes Wetter, so sagte Frau Prager: „Die ganze Wissenschaft! was ich mir dafür kaufe! und was uns!“ Pastor ist, weiß auch nix! der Herrgott macht's doch, wie's ihm paßt.“ War jedoch die Prognose günstig gewesen und eingetroffen, dan blickte sie glücklich die im Wind und Sonnenschein flatternden und knatternden Bett- und Handtücher an, stemmte die Hände in die Seiten und lachte:

„Allens was recht ist! uns' Herr Pastor ist nich bloß ein guter lieber Herr, nee, er versteht auch was von's Wetter!“

Feldmann war stehen geblieben, zog zweimal armdicken Rauch aus der Pfeife und meinte scherzend:

„Ja, Frau Prager, ich jage: zweifelhaft! Kann sein, wödd aber wohl nicht sein! Waschen können Sie, sogar mit klarem Regenwasser, aber trocknen müssen Sie auf dem Hausboden, wenigstens so weit, wie Menschenwitz und Menschenverstand reichen!“

„Auf Menschenverstand kann kein Mensch Wäsche trocknen“, erwiderte Frau Prager, die genügend Mutterwitz besaß, um zuweilen mit dem Herrn ein lustiges Gespräch zu führen. Er lachte dann so herzlich, lautlos in sich hinein. —

„Da haben Sie recht, Frau Prager! Waschleinen sind zuverlässiger, besonders bei Regenwetter unter'm Dach.“

Damit ging er in die Wohnstube, wo der für zwei Personen gedeckte Kaffeetisch bereit stand. — Anna, seine einzige Tochter, war nicht da, aber die Thür zu ihrem Zimmer stand offen und er sah sein Kind, das ihm den Rücken zuwandte, am Fenster sitzen. Sie hielt den blonden Kopf gesenkt und die Hände im Schoß gefaltet. Dann zog sie ihr Taschentuch hervor und fuhr sich damit über die Augen.

„Anneten, — Du weinst?“ sagte er leise.

Sie fuhr erschrocken vom Stuhl in die Höhe und mit den noch thränenfeuchten Augen den Vater ehrlich anblickend:

„Es ist zum verzweifeln, das Wetter! Ja, Vater, ich habe gebetet, gebetet um gutes Wetter!“

„Wegen der Bauern, der Wäsche oder des morgenden Missionsfestes in Ellernbüttel?“

Sie erröthete stark. „Ja, auch deswegen Vater! Was denkst Du?“

„Kann anzunehmen, liebes Kind, daß schon morgen Besserung eintritt. Es hat wirklich keinen Sinn, den langen, langen Weg zu machen, zumal extra in der Ankündigung steht: Nur bei gutem Wetter!“

„Aber es könnte doch schön werden, Vater.“

„Gewiß, ja! Es ist schon möglich, daß wir morgen auf ein paar Stunden die Sonne sehen, aber ich will Dir keine Hoffnungen machen, es muß weiter regnen!“

Anna nahm Frau Prager die Kaffeekanne ab und füllte die Tassen; der alte Herr sah sein blühendes Kind ganz mitleidig an. Armes junges Herz! Er wußte, was sie so insbrünstig nach gutem Wetter verlangen ließ. Es gab da einen gewissen Kandidaten, einen stattlichen jungen Mann, und da war für das Missionsfest eine Kanzel im Buchenwalde errichtet worden, und von dieser Kanzel würde — bei gutem Wetter — der bewußte Kandidat eine Predigt halten.

Nachher wollten sich die Missionsfreunde im Ellernbütteler Forsthaus zusammenfinden und — und dann ging der bewußte Kandidat nach Berlin, um chinesisch zu lernen, zur Vorbereitung für seine Mission. —

„So, Papa, der Kaffee ist fertig.“

„Danke Kind; na, wir werden ja seh'n. Kalt ist's auch, man möchte beinahe ein Feuer im Ofen haben. Bei dem Wetter im offenen Wagen zwei Stunden fahren auf unserm Landwegen — Du weißt ja —“

„Gewiß Vater, in Deinem Alter — aber es wird schön! ich weiß es! der liebe Gott —“

„Na ja, na ja, Anneten! Unser Herrgott läßt auch die Minima und Maxima marschieren und den Westwind, und wenn die Dinge einmal so angelegt sind, dann müssen verständige Menschen eben“ — er machte eine Pause — „demütig warten!“

„Aber Gott kann doch —“

„Gewiß, gewiß! Also hoffen wir das Beste! Du kannst ja noch morgen früh mit dem Müller sprechen, daß er den Wagen bereit hält!“

Pastor Feldmann rührte nachdenklich mit dem Löffel in der Tasse herum und betrachtete die Schaumbläschen, die aus dem schmelzenden Zucker zur Oberfläche aufstiegen. Hier die kleinen Bläschen und draußen der Regen, ja, dagegen ließ sich wenig machen. Daß er sein einziges Kind vielleicht nach China weggeben sollte, ja, das ließ sich vielleicht verhindern — aber schließlich war das ja auch ein Naturgesetz und man soll dem Herrgott nicht ins Handwerk pfeuschen. Sein durchs Fenster schweifender Blick blieb auf einem Duzend Hühner haften, die aufmarschiert wie eine Kompagnie Soldaten mit hängenden Schwanzfedern dicht an der Mauer der Pfarrscheune standen und stumpfsinnig die Wassertropfen anstarrten, die dicht an ihren Schnäbeln vorbei vom Rande des Strohdachs herabtropfend auf die Kiesel sprangen. — Die Wetterfahne auf dem Dach zeigte unbeweglich: West-Nord-West!

Der Gottesdienst war vorüber, und gerade als die Bauern durch das enge Pfortchen, an dessen unzureichende und von den Kirchgängern große Geduld erfordernde Raumverhältnisse der Pastor Feldmann solch hübsche, verständliche Vergleiche mit der Himmelspforte zu knüpfen pflegte, ins Freie drängten, schien gewiß und wahrhaftig die Sonne, zwar nur aus einem unregelmäßig gerandeten Felsen blauen Himmels, aber sie schien, und der Vorstand Knebel sagte zu seiner Ehehälfte: „Weet der Dibel! nu wart am Gnn doch schön! Schad' daß Sündag is!“

„Süht Du, Knebel“, erwiderte seine Frau und legte die Hände ums Gesangbuch gefaltet auf die Stelle, wo man eine Taille hätte vermuten können, — „Süht Du, Knebel, uns' Herrgott — so recht inständig hew ic' hüt bet' — und nu wart schön.“

„Gunn Tag of, Herr Pastor!“

Dieser freute sich auch über den Sonnenschein, das heißt, eigentlich wunderte er sich. Sollte das (Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Verkauf.

Am **Mittwoch, den 31. d. Mts. Nachmittags 5 $\frac{1}{4}$ Uhr** findet beim Truppen-Magazin öffentliche **Versteigerung** einer größeren Anzahl ausgemusterter Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke an den Meistbietenden gegen Baarzahlung statt. Die Abgabe einzelner Sachen findet auch schon vor dem Verkaufstermin statt, wenn entsprechende Angebote gemacht werden. Die zum Verkauf kommenden Sachen können beim Kammer-Unteroffizier besichtigt werden.

Kommando der Schutztruppe.

Gouvernements-Lazareth, Daressalam.

Krankenbesuche sind **nur** in den **Nachmittagsstunden von 3—6 $\frac{1}{2}$ Uhr** gestattet und zwar nur nach jedesmaliger vorheriger Anfrage im Lazarethbureau. Ueber 20 Minuten darf ein Krankenbesuch **nicht ausgedehnt** werden.

Die Lazarethverwaltung.

gez. Dr. Simon.

A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.

empfiehlt sich den Herren **Ost-Afrikanern** für den **Heimats-Urlaub**. Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Ausstattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt. **Durchaus normale Preise!** Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem Falle dem besonderen Geschmache jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europa-Kleidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit entgegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Daressalam zur gefl. Verfügung. **A. Meyhöfer.**

Feinster französischer Champagner Charles Heidsieck, Reims

Bestens empfohlen.

Vorrätig bei:

K. Bretschneider, Dar-es-Salâm.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, dass mein Bruder, der Oekonom

Paulus Lachenmair

am 9. Dezember 1899 in Lindenberg (Bayern) in seinem 31. Lebensjahre plötzlich am Gehirnschlag verstorben ist.

Franz Xaver Lachenmair,

Feldwebel der Kaiserl. Schutztruppe
Deutsch-Ostafrika.

Beilagen, Prospekte, * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an den alleinigen Vertreter:

R. Hagelmoser, Berlin,
Alte Jakobstraße 24.

Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 29. Januar 1900, Nachmittags 5 Uhr** werden in der Schauhütte hier verschiedene aus einem Nachlaß stammende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert.

Unter anderem gelangen zum Verkauf. 1 compl. Sattel und Zaumzeug, 1 Büchsfinte, 1 Feldstecher, 1 silberne Taschenuhr und Kette, 1 Revolver, 2 Blechkoffer, 1 Weckuhr, 3 Snahelbücher, Gebrauchsgegenstände, Kleidungsstücke und Schuhe.

Daressalam, den 29. Januar 1900.

Kaiserliches Bezirksgericht.

UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält **regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung**

zwischen **Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**
Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons		Tons		Tons
Saxon, Doppelschraube . . .	10300	Gascon, Doppelschraube . . .	6288	Mexican . . .	4661
(im Bau.)		Saika, Doppelschraube . . .	6288	Moor . . .	4661
Briton, Doppelschraube . . .	10218	Goorkha, Doppelschraube . . .	6287	Sabine . . .	3805
Scot, Doppelschraube . . .	7815	Guelph, Doppelschraube . . .	4916	Susquehanna . . .	3712
Norman, Doppelschraube . . .	7537	Greek, Doppelschraube . . .	4717	Erojan . . .	3652
German, Doppelschraube . . .	6763	Gaut, Doppelschraube . . .	4711	Spartan . . .	3487
Sandusky, Doppelschraube . . .	6315	Goth, Doppelschraube . . .	4738	Arab . . .	3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay,** und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira.**

Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen
Suhr & Classen, Hamburg.

8

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

tropischer Artikel.

Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

7

CONSERVEN

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen

bester Qualität,

Daressalamer Fabrikat.

CENTRAL-HOTEL, Tanga. Vollkommen neu renovirt.

RESTAURATIONS GARTEN.

Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,

monatlich nach Vereinbarung.

HANS LIEBEL, Inhaber.

HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.

Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier
Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass Herr Fr. Herms seit dem 10. Januar d. Js. aus meinem Geschäft ausgetreten und zur Annahme von Zahlungen etc. nicht mehr berechtigt ist.

Ergebenst

A. Lechleitner.



Gustav Kesslau in Potsdam

Wagenfabrik, Elisabethstr. 20

liefere Wagen und Geschirre aller Gattungen.

Maultierkarren für Kolonien

sowie sämtliche Geschirre

für Pferde, Ochsen, Maultiere etc.

Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:

„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämtlicher Plantagen-Geräthe und Werkzeuge.

Eisen- und Emaille-Waaren.

Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.

Stasny- und Weihenstephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

BAUMATERIALIEN: Hölzer, Wellbleche,
Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschirr- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und
Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

FAHRRÄDER für Herren und Damen, **DÜRRKOPP**, Modell „Diana“.

☛ Preisliste auf Wunsch zu Diensten. ☚

☛ **F. GÜNTER**, Baugeschäft. ☚

Eisenwaren für Bau- u. landwirtschaftliche Zwecke etc.

Thür- u. Fensterbeschläge
in reicher Auswahl.

Thür- u. Vorhängeschlösser.
Bleirohr.

Badewannen u. Brausen.
Closset-Einrichtungen.

Schraubstöcke.

Wasserwaagen.

Hammer und Zangen.

Vorschlaghammer.

Drahtgeflechte

in versch. Maschenweite,

Metermaasse, Bandmaasse,

Zirkel, Winkel, Senf-
lothe etc.

Spaten, Schaufeln u. Hacken

Sen- u. Düngergabeln.

Hand- u. Baumsägen

in allen Größen,

Hammer.

Rechen.

Beile etc.

Senkung Herde.

Trockene und Ölfarben,

Leinöl,

Leinölfirnis,

Terpentin,

Carbolineum,

Pinself,

Theer,

Blei- u. Eisenmennie.

24

Hotel Fürst Bismarck.

Darressalam,

Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

☛ **Hotel ersten Ranges.** ☚

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * **Sämtliche Getränke von Eis.**

Table d'hôte.

1

2. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Maximum über Südrufland . . . ? Unmöglich!
Er blickte zum Kirchturmhahn hinauf: West-Nord-West! —

Knebel küßte den Filzhut und sagte hochdeutsch:
„Wofu soll sich Unferens nun verhalten, Herr Pastor? In die Hamburger Nachrichten steht: Wetterlage unverändert.“

„Mein lieber, alter Knebel! wer möchte da bestimmt prophezeien! Wenn Ihr Roggenerschlag mir gehörte, ich finge morgen nicht an mit dem Mähen: Lieber noch ein paar Tage warten!“

„Na, das will ich denn auch man thun; danke schön, Herr Pastor!“ — — —

„Ich kann doch den Wagen zu ein Uhr bestellen, Vater?“

Annas Gesicht strahlte fast heller und hoffnungsvoller als die liebe Sonne da oben.

„Ja, Kind, in Gottes Namen! Aber vergiß nicht die Regenmäntel und einige wollene Decken — es ist für alle Fälle —“

Sie hörte seine Worte wohl kaum noch, so eilig sprang sie die Steintrufen zur Dorfstraße hinunter. Er sah ihr lächelnd nach und schritt der Pforte des Pfarrhauses zu. — Er war nun seit 26 Jahren im Amt und die Zeiten, wo ihm das Herz oft bang schlug, wo die Seele noch unruhig hin- und her schwankte, wo man durchaus überall Konflikte finden muß, lag hinter ihm. — Früher ja, da blieb er wohl noch einige Minuten am Pfortchen stehen und dachte darüber nach, was er seiner Gemeinde gesagt hatte, und es kam ihm zuweilen schwer an, mit heiterem Gesicht und freiem Herzen einzutreten, und wenn seine gute, liebe Frau nicht gewesen wäre, immer freundlich und blaß und zart — er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und trat über eine Pfütze trüben Wassers fort, in der sich doch ein Stückchen blaubeim Himmels spiegelte. Gleich nach dem Bittgebet war es ihm durch den Sinn gegangen: Minima über Süd-England! Unmöglich!

Und jetzt sagte die alte, zitternde Stimme eines gebeugten Weibes neben ihm:

„Nichts für ungut Herr Pastor! ich hab blos den halben Morgen Weizen und da wolk' ich dann bitten, ob ich nicht doch heute nachmittag — es sieht ja so schön aus und mein Jung der ist Werktags in der Fabrik — am Ende ist's keine Sünd —“

Die Alte stockte. Pastor Feldmann hatte die sonst so freundlich teilnehmenden Augen, die den Bittenden so herzlich ins Auge blickten, über den Rand von Frau Mathiesens Kopftuch hinweg nach Westen gerichtet:

„Liebe Frau, lassen Sie Ihr Korn nur ruhig noch stehen.“

„Ja, ja; wenn der Herr Pastor denken, daß es Sünd wär' am Sonntag —“

„Nicht deswegen, Frau, aber seh'n Sie, ich traue dem Wetter nicht!“

„Schönen Dank, Herr Pastor!“

Die alte Frau humpelte davon, und Pastor Feldmann ging ins Pfarrhaus.

Es war Nacht, pechschwarze Nacht, und es goß wie mit Wasserkanen. Der Kutscher war vom Hoch gestiegen und ging mit der Laterne in der Hand neben dem Sattelpferde, um wenigstens die ärgsten Schlammlöcher zu umfahren und ohne Axtbruch heimzukommen.

„Vater, lieber Vater! ich bin so glücklich! Du bist so gut gewesen heute! Und daß ich nun verlobt bin mit ihm“ — Sie konnte nicht weiter sprechen, aber ihre junge, warme Hand tastete unter den schweren, hoch hinaufgezogenen Decken nach den Vaterhänden.

„Ja, mein liebes Kind, bitter schwer wird es mir zwar, Dich so weit fortgeben zu müssen, so weit, und vielleicht für immer!“

Er streichelte zärtlich die Kinderhand, die sich zwischen seine kalten Finger geschoben hatte.

„Oh Vater, nicht auf immer! das mußt Du nicht sagen! Es heißt doch auch: Du sollst Vater und Mutter verlassen —“

„Weiß wohl, mein Kind! Sag' mal, er interessiert sich doch nicht für Meteorologie?“

„Nein, soviel ich weiß, hauptsächlich für Botanik!“

„Um“, machte der Alte, „eines so schlimm wie das andere.“ Letzteres sagte er aber leise. Sie verstand es nicht und fuhr fort:

„Gott ist doch gut, Vater!“

„Gewißlich! möge er Dich behüten!“

„Ich meine eigentlich, Vater, gestern habe ich gefleht um Sonnenschein und der liebe Gott hat ihn geschickt! Zwar nicht auf lange“ — sie kicherte in sich hinein — „aber doch lange genug, und es ist doch schön zu denken, daß der Herrgott uns habe seinen Segen geben wollen!“

Als sie das kaum gesagt, fiel der Wagen mit den Rädern der linken Seite in ein Loch hinein, und Anna schrie auf und hielt sich krampfhaft an des Vaters Arm fest. —

„Oha! oha! machte Sochen, der Kutscher, „so'n Wedder! und düster wie in en Lüftensack. Hü, Schimmel!“

Es war eine Fahrt, bei der einem die Beine einschlafen, die man unter der Decke nicht rühren kann, bei der einem die Augen zufallen, bis das nächste Spurloch uns jäh auffahren läßt!

Es war spät, als sie anlangten, und am andern Morgen quittierte Pastor Feldmann das Minimum über Süd-England mit einem horrenden Schnupfen, und es regnete immer noch. —

Anna sang unten in der Küche, horchte nach der Thür, ob der Briefträger käme und goß heißes Wasser auf Lindenblüten. — Das Plätschern in den Regentonnen hörte sie nicht; für sie war Sonnenschein. — Der Vorstand Knebel hatte die Nachtgelder für die Pfarrwiesen abgeliefert und setzte sich auf ein Viertelstündchen an des Pfarrers Bett, um „en hütschen zu kören“, wobei er einmal über das andere sagte:

„Nee, so'n Wedder! Wenn ich nu gestern all die Arbeiter bestellt hätte, zwanzig Mark wär' ich los gewesen! Allens was recht ist, ich verlaß mich auf die Hamburger Sternwarte und auf den Herr Pastor seine Berechnungen. Wie is es denn nu heut mit die Aussichten?“

Feldmann, der wegen seines Schnupfens kaum aus den Augen seh'n konnte, setzte die Brille auf und schlug die Sonnabendabendnummer seiner Zeitung auf.

„Nicht schlecht, Knebel! Barometrisches Minimum bewegt sich in nordwestlicher Richtung. Ein zweites lagert über Schweden.“

„Na, da haben's die Schweden! Kann uns recht sein“, lachte Knebel. „Immer höher rutschen, dann kann's bei uns gut werden.“

Und mit diesem christlichen Wunsche sagte er: „Adjes Herr Pastor!“

Dieser zog die Bettdecke höher hinauf und trank geduldig einen halben Liter von Annas Lindenblüten-

thee. — Einerseits freute er sich, daß er recht behalten hatte, und andererseits war die Aussicht angenehm, am nächsten Sonntag wahrscheinlich wegen Eintritt guter Witterung die Konsistorialverordnung ad acta legen zu können.

So viel er wußte, lag das Missionsgebiet seines zukünftigen Schwiegerohnes innerhalb der Zone regelmäßiger Passatwinde und außerhalb der Sphäre konsistorialer Zuschriften. Das war eine Unnehmlichkeit in vieler Beziehung, selbst wenn man von Meteorologie nichts verstand und nur Botaniker war. —

Rupie-Kurs

für den Monat Februar 1900.

1 Rupie	1,4275
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,42
Auszahlungskurs	1,435

Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a.m.	p.m.
28. 1.	1 h 23 m	2 h 0 m
29. 1.	2 h 31 m	3 h 1 m
30. 1.	3 h 27 m	3 h 54 m
31. 1.	4 h 15 m	4 h 39 m
1. 2.	5 h 5 m	5 h 27 m
2. 2.	5 h 48 m	6 h 10 m
3. 2.	6 h 31 m	6 h 52 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a.m.	p.m.
28. 1.	7 h 42 m	8 h 19 m
29. 1.	8 h 46 m	9 h 16 m
30. 1.	9 h 54 m	10 h 21 m
31. 1.	10 h 27 m	10 h 51 m
1. 2.	11 h 16 m	11 h 38 m
2. 2.	11 h 59 m	—
3. 2.	0 h 20 m	0 h 41 m

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc., gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Postnachrichten für Februar 1900.

Datum	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
30. 1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nord-Stationen.	
8.	Antunft eines D. D. N. L.-Dampfers aus Bombay über Zanzibar und die Nordstationen und Abfahrt desselben nach Zanzibar.	Süd- bis Lindi.
9.	des R. P. D. „General“ nach Europa.	
11.	Abfahrt des R. P. D. „General“ von Zanzibar nach Europa.	
12.	Abfahrt eines D. D. N. L.-Dampfers nach den Südstationen und Ibo.	
13.	eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
17.	Antunft der englischen Post aus Europa.	in Zanzibar.
20.	Abfahrt eines D. D. N. L.-Dampfers über Bagamoyo, Zanzibar, Saadani, Pangani und Tanga nach Bombay.	
20.	Antunft des R. P. D. „Kaiser“ aus Europa.	
21.	Abfahrt des R. P. D. „Kanzler“ nach Europa.	
22.	Abfahrt der englischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
24.	des R. P. D. „Kanzler“ von Zanzibar nach Europa.	
26.	Abfahrt eines Gouvernementsdampfers mit der französischen Post nach Zanzibar.	von Zanzibar.
27.	der französischen Post nach Europa.	
28.	Antunft der französischen Post aus Europa.	in Zanzibar.

Nachweisung

der Bruttoeinnahmen der Zollverwaltung im Monat Dezember 1899.

Zollamt	Ausfuhr-zoll		Einfuhr-zoll		Schiffahrts-abgabe		Polzeischlag-gebühr		Neben-einnahmen.		Insgesamt			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	fl.	sch.
Tanga	1159	61	6691	45	31	—	1407	53	22	52	9313	19	13131	75
Pangani	1991	14	5397	43	30	—	3	58	34	48	7457	35	10515	14
Sadani	1057	21	827	58	3	—	7	32	—	32	1896	15	2673	69
Bagamoyo	5733	13	11609	16	12	—	95	33	317	40	18267	38	25757	31
Daresalam	4111	39	12692	58	15	—	340	56	28	35	16507	12	23275	14
Milwa	4336	13	4504	34	28	—	—	—	46	24	8915	07	12570	30
Lindi	3351	33	3537	08	23	—	12	29	7	—	6931	06	9772	84
Milindani	672	30	2240	38	60	—	9	—	38	16	3020	20	4258	64
Summe in Rupie	22413	32	47501	44	202	—	1195	21	995	55	72308	24	101954	81
Summe in Mark	31603	4	66977	38	284	82	1685	41	1404	16	101954	81		

Kurs 1,41 Mk. Aufgestellt auf Grund der monatlichen Einnahme-Übersichten der Zollämter.

Zollinspektion: Keller.

Telegramm-Adresse: „Huebner, Nairobi“

Huebner & Co., Nairobi.

Central-Station der Uganda-Bahn.
Lager in deutschen und englischen Provisionen.
Vermittlung von Bankgeschäften
Ausrüstung von Karawanen und Übernahme von Expeditionen
nach dem Innern.

Agentur der Herren Hansing und Co.
Zanzibar, Mombasa, Daressalam und Kilwa.

Vorrätig: Die Werke sämtlicher deutschen Klassiker wie Göthe, Hauff, Chamisso, Eichendorff etc.
 Besonders zu empfehlen als passende Geschenkwerke sind:
 „Afrika“ von Sievers. — „Geschichte der deutschen Literatur“ von Vogt. — „Das Weltgebäude“ von Meyer. — „Mit Schwert und Pflug in Deutsch-Südwest-Afrika“ von Curt Schwabe.
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Abtlg. Verlagsbuchhandlung.

Unentbehrlich für die Reise und Aufenthalt im Innern ist

S O D O R,

der bei einfacher Handlichkeit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Billigkeit die augenblickliche Herstellung von Sodawasser gestattet.
 Apparate nebst dazu gehörigen Patronen mit flüssiger Kohlensäure zu erhalten in
Reichsadler - Apotheke,
 Daressalam.



ED. STADELMANN,
 Photographie. — Tanga.
 Verlag und Verkauf von Photographien von Tanga u. Umgegend.
 Photographische Bedarfs-Artikel.

TRINKT
KÖNIG'S STEINHÄGER
 v. H. C. KÖNIG, Steinhagen (Westfalen).
 Vorzügliches Mittel
 gegen Verdauungsstörungen.

HOHN & MUELLER, Goerlitz
 i./Schlesien.
 Wagenfabrik mit Dampftrieb.
 Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-
 joche und Geschirre.

Geschäfts-
Couverts,
feinste Briefpapiere.
 Papierwaren-Abteilung der
 Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

C. Vincenti, Verlag v. Photographieen, Landschaften,
 Photographische Anstalt, Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.
DARESSALAM, Unter den Akazien (Souza Hotel). Vergrößerungen, Vervielfältigungen,

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.
 Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

ELEPHANTEN-APOTHEKE, Tanga.

W. Müller & Co.

Arzneimittel jeder Art. — Verbandsstoffe.
 Artikel zur Krankenpflege.

Brillen. — Optische Artikel. — Klemmer. —
 Seifen. — Parfumerien. — Toilette-Artikel.

Grösstes Wein- und Spirituosen-Lager Tangas.
 Wein in Gebinden. — Flaschenweine. — Wein in Demijons.

Reich assortirtes Conserven-Lager.
 Cigarren in großer Auswahl. — Rauchtobake und Pfeifen.
 Sämtliche Schreibmaterialien.

Photographische Artikel.

Glaswaaren.

Jagd-Utensilien.

Preislisten gern zu Diensten.